

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 6

Artikel: Das Huhn, das goldene Eier legte
Autor: Karpe, Gerd
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Goldi sah aus wie ihre Geschwister. Bei genauerer Betrachtung des Kükkens konnte man jedoch erkennen, dass sein Kleid aus Federflaum eine Spur goldgelber war als das der anderen.

Das erste Ei, welches Goldi legte, war die Sensation im Hühnerstall. Es glänzte wie die Sonne über den Berggipfeln und war so schwer, dass keines der Hühner es mit dem Schnabel von der Stelle zu bewegen vermochte. Als die Bäuerin mit dem Eierkorb in den Stall kam, stiess sie einen unterdrückten Schrei aus und glaubte ihren Augen nicht zu trauen. Den ungewöhnlichen Fund in der Handfläche bergend, rannte sie auf den Hof, wo der Bauer Holz hackte. Der liess seine Axt fallen und hielt sich das Ei ungläubig vor die Augen. Die Frage, ob das Ei wirklich aus purem Gold sei, liess die beiden nicht mehr los.

Nach einem aufregenden Tag und einer schlaflosen Nacht machte sich der Bergbauer auf den Weg in die Stadt, um sich Gewissheit zu verschaffen. Ein Goldschmied, der das Ei unter die Lupe nahm, konnte es kaum glauben. Um ganz sicher zu gehen, wurde es an ein Chemielabor weitergebracht. Dort stellte sich heraus, dass das Ei tatsächlich aus Gold war.

Zur Freude ihrer Besitzer legte Goldi, das Huhn, jeden zweiten Tag ein Ei. Jedesmal war es ein blankes, wunderschönes Exemplar. Die ersten Eier kaufte der Goldschmied zu einem überaus günstigen Preis. Als dessen Bedarf für die nächste Zeit gedeckt war, entschloss sich der Bauer, bei einer Bank einen Tresor zu mieten. Die Goldeier im Hause aufzubewahren, erschien ihm zu unsicher.

Natürlich galt dem Huhn auf dem Hof das besondere Augenmerk. Es bekam besonders feines Futter und wurde den ganzen Tag nicht aus den Augen gelassen. Der Bauernbub hütete es im Garten und auf der Weide, damit es nicht unversehens eine Beute von Fuchs oder Habicht würde. Während der Bauer am Anfang des Nachts die Hütte mit dem Hofhund vor die Stalltür stellte, konnte ihn seine Frau schliesslich dazu überreden, Goldi am Abend ins Haus zu holen.

Wenngleich die Bauersfamilie über die Sache mit Goldi fortan mit keinem Menschen sprach, verbreitete sich die Kunde von dem Huhn, das goldene Eier legte, mit Windeseile. Eines Abends, es war windig und regnerisch, ereignete sich das Unerhörte. Auf dem Hof des Bergbauern

stopfte es in einen Sack. Die beiden Räuber verschwanden so schnell wie sie gekommen waren.

Weit im Süden Frankreichs gelang es Goldi, ihren Entführern zu entwischen. Sie wurde von einem Mann in Uniform aufgegriffen, der das Huhn zu seiner Frau nach Hause brachte. Da Goldi während der unfreiwilligen Reise keine Gelegenheit zum Eierlegen gehabt hatte, bestand ein dringender Nachholbedarf. In ihrer Not flatterte sie auf eines der Sofakissen und legte ein Goldei.

Der Mann und seine Frau waren treue Untertanen des Fürsten. Sie brachten Goldi und das Ei zur fürstlichen Schlossverwaltung und ernteten Lob und Anerkennung. Da der winzige Staat – wie die meisten zu jener Zeit – in einer Finanzklemme steckte, wurde Goldi mit Freuden aufgenommen. Sie durfte nun die goldenen Eier legen, die das Spielcasino nicht mehr hergab. Ihre Rolle war durch und durch eine staatstragende.

Mit besonderer Aufmerksamkeit widmete sich Prinz Albert der Henne. Er sorgte dafür, dass ein Leibwächter Tag und Nacht nicht von ihrer Seite wich, so wie es einst seiner jüngsten Schwester widerfahren war. Goldi nahm es gelassen hin. Leibwächter liessen sie kalt.

Goldis Aufstieg vom Hühnerstall bis ins fürstliche Palais erregte weltweites Aufsehen. Presse und Fernsehen berichteten von der Traumkarriere. Hollywood erwarb die Filmrechte. Der dankbare Prinz liess unter dem Beifall der Untertanen für das fürstliche Hofhuhn ein Monument errichten. Der grosse Stein aus dem Meer hatte die Form eines Eies. Er ward dazu ausersehen, Goldis Verdienste um das Fürstentum der Nachwelt zu überliefern. In goldenen Lettern, versteht sich.

Das Huhn, das goldene Eier legte

stoppte ein Wagen. Zwei Männer mit Strumpfmasken sprangen heraus und drangen in das Haus ein. Während der eine von ihnen den Bauern mit einem Revolver bedrohte, fing der andere das flügelschlagende und zeternde Federvieh und